



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des heiligen Papstes Gregors des Großen Pastoralunterricht oder Abhandlung von dem Seelenhirtenamte

Gregor <I., Papst>

Augsburg, 1789

XXIII. Kapitel. Wie man die Unruhestifter, und die Friedensstifter ermahnen soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49235)

Weil der Friede in der Uebereinstimmung zweyer besteht, und wenn er bey denen, die man strasset, gestöhret wird, so muß er doch bey denen, welche strafen, unverletzt bleiben. Daher ermahnet Paulus seine Schüler wiederum, sprechend: Wenn jemand den Worten unsers Briefes nicht gehorchet, denselbigen bemerket, und meidet seinen Umgang, auf daß er zu Schanden werde. (2. Theß. 3, 14.) Setzet aber gleich bey: Doch sollt ihr ihn nicht wie einen Feind halten, sondern wie einen Bruder strafen. (B. 15.) Das heißt: trennet den äußerlichen Frieden mit ihm, den innerlichen aber bewahret gegen ihn von ganzem Herzen: eure Entzweyung muß auf die Seele des Sünders so wirken, daß der Friede, den ihr ihm versaget, aus eurem Herzen nicht entweiche.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Wie man die Unruhestifter, und die Friedensstifter ermahnen soll.

Anders muß man die Zänke Anrichtenden, und anders die Friede Machenden ermahnen. Denn jenen, die gerne Zänke anrichten, muß man vorstellen, sie sollen es überdenken, wessen Nachahmer sie sind. Denn von dem abtrünnigen Engel steht geschrieben, da Unkraut unter den Weizen gesäet war: Das hat ein Feind gethan. (Matth. 13, 28.) Und Salomon schildert ein

Mitglied desselben also: Ein abtrünniger Mensch, ein unnützer Mann wandelt mit verkehrtem Munde, er winkt mit Augen, stampft mit dem Fuße, und redet mit dem Finger; er denkt auf Unglück mit verkehrtem Herzen, und säet immerdar Zank aus. (Spr. 6, 12.) Zuerst, sagt Salomon, apostatirt er, dann fängt er erst an Zank auszusäen; weil er, wenn er nicht nach der Sitte des hoffärtigen Engels zuerst das Herz von seinem Schöpfer abwendete, niemals dahin kommen würde, daß er Zänke anrichtete. Es heißt mit Rechte von einem solchen, daß er mit den Augen winke, mit den Fingern rede, und mit dem Fuße stampfe. Dann was hält die Glieder äußerlich in ihrer Pflicht, als die innerliche Wachsamkeit? Wer nun aber aus seiner innerlichen Fassung kommt, muß folglich äußerlich in Unstätigkeit zerfließen, die es deutlich zu verstehen giebt, daß sie sich im Herzen fest gemurzelt habe. Ihr, die ihr also gerne Zänke austreuet, höret, was geschrieben steht: Selig sind die Friedsamten, denn sie werden Kinder Gottes genennet werden. (Matth. 5, 9.)

Im Gegentheile also läßt sich richtig schließen, daß, wenn jene, die Friede machen, Kinder Gottes heißen, diese, die den Frieden stören, Kinder des Satans heißen. Nun aber müssen alle, die sich durch Uneinigkeit von der Liebe trennen, die Gabe und Leben giebt, ausdauern. Denn ob sie gleich in ihren Handlungen auch

auch gute Früchte zeigen, so sind sie doch in der That von keinem Werthe, weil sie nicht aus Eintracht und Liebe entspringen. Diese Friedensstörer dürfen also die Menge ihrer Sünden wohl überlegen: zwar begehen sie nur eine Bosheit, aber eine solche, die im Stande ist, in den Herzen der Menschen alle Tugenden zugleich auszureuten. Denn diese einzige Bosheit schließt unzählige andere in sich; weil sie durch Ausstreuung der Uneinigkeit, die Mutter aller Tugenden, die Liebe nämlich völlig verlöschen machen. Und gleichwie in den Augen Gottes nichts Kostbarers ist, als die Tugend der Liebe: so ist auch dem Satan nichts erwünschlicher, als die Vertilgung der Liebe. Wer immer also durch Ausstreuung der Zänkereyen die Nächstenliebe zerstört, der dient in größerer Vertraulichkeit dem Feinde Gottes: weil er die Liebe, aus der dieser gefallen, den verwundeten Herzen raubet, und ihnen den Weg zur Seligkeit abschneidet.

Die Friedsamten aber muß man ermahnen, daß sie nicht, wenn sie etwann nicht wissen, unter welchen sie Friede stiften sollten, den Werth dieser wichtigen Handlung gering achten. Denn gleichwie es sehr viel schadet, wenn dem Frommen Einigkeit mangelt: so ist es auch sehr schädlich, wenn sie den Bösen nicht mangelt. Wenn also die Boshaften im Friede vereinigt leben, so wächst dadurch ihrer Bosheit neue Stärke zu: weil sie, da sie in der Bosheit übereinstimmend sind, um so nachdruckfamer wider die Frommen

D 5. magist. sich

sich stemmen können. Daher wurde auch wieder die Gefäße (*) jenes Verworfenen, nämlich die Verkünder des Antichrists dem seligen Job von Gott gesagt: Die Gliedmassen seines Fleisches hängen fest zusammen. (Job. 41. 14.) Und von dessen Dienern wurde unter dem Gleichnisse der Schuppen gesagt: Eine Kletter an die andere so fest, daß keine Luft dazwischen durchgehen kann, nämlich um so gewaltiger und nachdrücklicher können sich dessen Nachfolger auf das Verderben der Frommen hindrängen, je weniger sie durch Zwietracht untereinander getheilet sind. Wer also die Boshaften im Frieden vereinigt, der giebt der Bosheit Kräfte zu; weil sie die Frommen mit größtem Nachtheile drücken, wenn sie mit vereinigten Kräften dieselben verfolgen.

Daher hat Paulus der vortreffliche Prediger, da er aus Verfolgung der Pharisäer und Sadduzäer in Verhaft genommen wurde, diese, die er wider sich vereinigt sah, untereinander zu theilen

(*) Ich folge hier der Lesart der römischen Auflage von 1613. *contra damnati illius vasa*, videlicet Antichristi praedicatores beato Job dicitur. — *Contra damnati illius vasis* wie die Mauriner behaupten, scheint mir nicht richtig. Gregor nennt sonst den Antichrist als den Schüler des Teufels *Vas diaboli*: und so mögen bey ihm auch die Schüler des Antichrists *Vasa Antichristi* heißen.

theilen gesucht, da er aufrief: Ihr Männer und Brüder! Ich bin ein Phariseer, und ein Sohn der Phariseer; ich werde gerichtet, weil ich die Auferstehung der Todten hoffe. (Apostelgesch. 23, 6.) Da nun die Sadduzäer diese Hoffnung und die Auferstehung der Todten läugneten; die Phariseer hingegen dem göttlichen Worte gemäß glaubten, so wurden die Verfolger untereinander uneines, und Paulus entkam unverletzt der Kette, die ihn zuvor, da sie noch eins waren, grausam verfolgt hat. — Derothalben muß man die, welche Friede zu stiften beflissen sind, ermahnen, daß sie zuvor darauf arbeiten sollen, den Herzen der Bösen Liebe zum innerlichen Frieden einzufloßen, wenn sie anders wollen, daß nachher der äußerliche Friede auf sie nützlich wirke; auf daß sie, wenn sie über den innerlichen Frieden nachdenken, durch den Empfang des äußerlichen Feindeswegs zur Bosheit hingerissen werden; und wenn sie auf den ewigen Frieden hinüberblicken, den irdischen nicht zum Werkzeug größerer Bosheit machen. Indem aber die Boshaften nie im Stande sind den Frommen zu schaden, ob sie es gleich gerne thäten; so muß zwischen diesen der irdische Friede hergestellt werden, und zwar noch bevor als sie Kenntniß vom Himmlischen bekommen: auf daß nämlich sie, die durch ihre Bosheit wider die Liebe Gottes ganz verhärtet sind, wenigstens aus Nächstenliebe erweicht werden: und also gleichsam in der Nähe zum Bessern übergehen, um zu jenem seligen Frieden ihres

ihres Schöpfers, der noch von ihnen ferne ist,
aufsteigen zu können.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Wie man die in der göttlichen Lehre Un-
erfahrenen, und die Gelehrten, denen De-
muth mangelt, behandeln soll.

Anders muß man jene behandeln, die die Wor-
te des göttlichen Gesetzes noch nicht recht
verstehen: und anders die, welche sie richtig ver-
stehen, aber nicht in Demuth davon reden. Denn
diejenige, die die Worte des Gesetzes nicht recht
verstehen, muß man ermahnen zu überdenken,
daß sie den gesundenestn Trank des Weins für sich
in Gift verwandeln, und sich durch das Eisen,
das zur Heilung dienet, eine tödtliche Wunde
schlagen, wenn sie das Gesunde in sich dadurch
verderben, wodurch sie das Faule zu ihrer Ge-
nesung hätten wegschneiden sollen. Man muß
sie ermahnen zu überdenken, daß die göttliche
Schrift im Dunkeln dieses Lebens uns gleich-
sam ein Licht sey, dessen Worte aber, wenn man
sie nicht recht versteht, aus Abgang des Lichtes
dunkel werden. Es würde sie aber nie eine ver-
dorbene Absicht zu unächtem Verständnisse ver-
leiten, wenn sie nicht schon zum voraus von
Hoffart aufgeblähet werden. Denn weil sie sich
vor andern weise dünken, so glauben sie es zu
niedrig zu seyn, der Einsicht anderer zu folgen;
und um sich beym rohen Pöbel den Namen ei-
nes